Wilfrid Haubeck

Die Rolle der Frau: Neutestamentlicher Befund und aktuelle Diskussion im Bund Freier evangelischer Gemeinden

Das Thema des Symposiums lautet: „Frommer und freier? – Frauen in Freikirchen“. Ich bin froh, dass ich die damit gestellte Frage nicht beantworten muss, ob die Frauen in Freikirchen frommer und freier sind. Wobei sich beim Komparativ ja noch die Frage stellt: Frommer und freier als wer? Als die Männer in Freikirchen? Als die Frauen in anderen Kirchen? ...

Bei meinem Thema wird der Schwerpunkt auf der Rolle der Frau im Neuen Testament liegen. Auf die aktuelle Diskussion in den Freien evangelischen Gemeinden werde ich dann im Anschluss – aber deutlich kürzer – eingehen.

Um die neutestamentlichen Aussagen zu verstehen, ist es wichtig, ihren historischen Hintergrund möglichst genau zu erfassen. Deshalb frage ich zunächst: Wie sah die gesellschaftliche und religiöse Stellung der Frau in der neutestamentlichen Zeit aus?

1. Zur Stellung der Frau in neutestamentlicher Zeit

1.1 Zur Stellung der Frau im frühen Judentum

Das Selbstverständnis des Mannes im frühen Judentum wird daran deutlich, dass die jüdischen Männer Gott täglich im Morgengebet dafür dankten, dass er sie nicht als Heiden, als Frau und als Unwissenden geschaffen habe. So sagte Rabbi Juda ben Elai (um 150 nach Christus): „Drei Lobpreisungen muss man jeden Tag sprechen: Gepriesen sei, der mich nicht zum Heiden machte! Gepriesen sei, der mich nicht zur Frau machte! Gepriesen sei, der mich nicht zum Unwissenden machte! Gepriesen sei, der mich nicht zum Heiden machte: alle Heiden sind wie nichts vor ihm. Gepriesen sei, der mich nicht zur Frau machte: denn die Frau ist nicht zu Geboten verpflichtet. Gepriesen sei, der mich nicht zum Ungebildeten machte: denn der Ungebildete fürchtet die Sünde nicht“ (tBer 7, 18).¹

¹ Zitiert nach Johannes Leopoldt/Walter Grundmann, *Umwelt des Urchristentums* Bd. I: *Darstellung des neutestamentlichen Zeitalters*, Berlin 1971³, S. 174.

Die Frau wurde in der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der Regel als dem Mann unterlegen bzw. als minderwertig angesehen. Ihr wurde häufig, weil sie sich verführen ließ (1Mos 3), die Schuld gegeben am Bösen in der Welt. Um der verführerischen Macht der Frau zu entgehen, wurde sie in strengen Kreisen von der Außenwelt abgeschirmt. Man redete nicht mit Frauen und schaute sie möglichst gar nicht an. Von Rabbi Eliezer (um 90 n.Chr.) werden die Aussagen überliefert: „Wer seine Tochter Tora lehrt, lehrt sie Albernheit“ (mSota 3, 4) und: „Lieber möge die Tora in Flammen aufgehen, als dass sie den Frauen übergeben werde“ (ySota 3, 4.19a⁷).² Man bezweifelte, dass Frauen das Gesetz bzw. das Alte Testament richtig verstehen könnten; daher wäre es unsinnig, sie darin zu unterrichten.³

Sieht man Jesu Verhalten gegenüber Frauen auf diesem jüdischen Hintergrund, dann wird deutlich: Jesus brach mit seinem Verhalten gegenüber Frauen in mehrfacher Hinsicht mit geltenden jüdischen Sitten.⁴ Sein Verhalten zeigte deutlicher als viele Worte, dass er Frauen in einer anderen Weise ansah, als dies in seiner Umgebung üblich war. Indem Jesus sich auf diese Weise Frauen zuwandte, ihnen den rettenden Glauben zuerkannte und sich nicht durch irgendwelche Vorschriften der Sitte daran hindern ließ, ihnen in Liebe zu begegnen, erkannte er ihnen die volle menschliche und geistliche Würde zu wie den Männern. Angesichts der durch Jesus nahe gekommenen Königsherrschaft Gottes gibt es im Blick auf die Gottesbeziehung und das Heil keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen. Damit war die im Judentum übliche Zurücksetzung der Frau grundsätzlich abgewiesen.

² Zitiert nach Leipoldt/Grundmann, Umwelt des Urchristentums I, S. 174.

³ In ähnliche Richtung zielte die Vorschrift, dass Frauen in der Synagoge nicht dazu aufgefordert werden sollten, aus der Tora vorzulesen: Eine Frau darf aus Achtung vor der Gemeinde nicht aus der Tora vorlesen (bMeg 23a). Ein minderjähriger Junge dagegen durfte aus der Tora vorlesen (mMeg 3, 6). Vgl. Johannes Leipoldt, Die Frau in der antiken Welt und im Urchristentum, Leipzig 1954, S. 81; er weist darauf hin, dass damit die Frau auf eine Stufe gestellt wurde mit dem zerlumpten und nackten Mann, während sie dem Minderjährigen untergeordnet war.

⁴ Jesus sprach mit Frauen in der Öffentlichkeit und nahm sie so als Menschen ernst (Mk 5, 25-34 par. Mt 19, 20-22; Mt 15, 21-28 par. Mk 7, 24-30; Joh 4). Noch deutlicher setzte Jesus sich über die geltenden Vorschriften und Sitten hinweg, als er sich von einer stadtbekanntem Sünderin – vielleicht einer Prostituierten – sowie kurz vor seinem Tod von Maria salben ließ (Lk 7, 36-50; Joh 12, 1-8; vgl. Mk 14, 3-9 par. Mt 26, 6-13).

1.2 Die Stellung der Frau in der griechisch-römischen Umwelt

Für die neutestamentliche Zeit gilt, dass in Kleinasien und in Griechenland die Gleichberechtigung der Frau in Gesellschaft und Politik relativ weit fortgeschritten war, während in Rom erst seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. Gleichberechtigungsbestrebungen stärker Fuß fassten.

In rechtlicher Hinsicht war in Griechenland die Frau im Erb- und Vermögensrecht dem Mann gleichgestellt.⁵ Sie konnte eigenes Vermögen verwalten sowie Produktions- und Handelsbetriebe selbständig führen. Es gibt vielfältige Nachrichten über anerkannte Tätigkeiten von Frauen in Produktion und Handel. Kleinasien war für seine Ärztinnen bekannt. Die Verwaltung von Landgütern lag ebenfalls in Händen von Frauen.⁶ In Rom finden wir Frauen als Eigentümerinnen von Schiffswerften und Ziegeleien. Das ist die eine Seite.

Auf der anderen Seite gab es immer wieder Forderungen, dass die Frau sich dem Mann unterordnen sollte. Man lobte vor allem ihre Hausarbeit. Verbreitet waren – gerade in Rom – trotz mancher Entwicklungen zur Gleichberechtigung eher autoritäre Leitbilder, die die Überlegenheit des Mannes betonten und die Emanzipation als Zügellosigkeit verwarfen.⁷ Es war also eine gewisse Gleichberechtigung erreicht, doch betraf dies vor allem Frauen der höheren sozialen Schicht, keinesfalls die große Mehrheit der Bevölkerung.

Abgesehen von einzelnen Frauen⁸ blieb die Bildung der Frauen insgesamt spärlich. Eine wesentliche Rolle spielte dabei, dass Mädchen meistens im Alter von etwa 13 bis 14 Jahren verheiratet wurden. Eine Frau, die so früh heiratete, verdankte ihre Bildung meistens ihrem Ehemann,⁹ der ihr damit überlegen war. Das Ausmaß an weiblicher Bildung stand im 1. Jahrhundert v. Chr. noch in einem krassen Missverhältnis zur bereits erreichten wirtschaftlichen Rolle mancher Frauen.¹⁰

⁵ Klaus Thraede, Artikel Frau, in: Reallexikon für Antike und Christentum (abgekürzt: RAC) 8, Sp. 199.

⁶ Thraede, RAC 8, Sp. 204.

⁷ Thraede, RAC 8, Sp. 212.

⁸ Die Stoa rechnete entsprechend ihrem Gleichheitsgrundsatz auch mit weiblicher Anhängerschaft (vgl. Thraede, RAC 8, Sp. 203).

⁹ Thraede, RAC 8, Sp. 222, unter Hinweis auf Plinius.

¹⁰ Thraede, RAC 8, Sp. 203. – Die Stoa lehrte zwar die Gleichheit von Männern und Frauen, dies betraf freilich nur eine kleine Minderheit, wenn es nicht nur ideale Vorstellungen waren, die im Widerspruch zur gesellschaftlichen Realität standen (vgl. ebd., Sp. 203). So hatte früher schon Plato die Bildung der Frauen als das Glück des Staates bezeichnet, oh-

Im Vergleich zur Stellung der Frau im Judentum war die Frau in der griechisch-römischen Welt in fast jeder Hinsicht bei weitem freier und selbständiger als zur gleichen Zeit die jüdische Frau, besonders in Palästina. Dies gilt, obwohl man hinzufügen muss, dass „die großen Freiheiten in Politik, Recht u. Lebensführung nur einer vermögenden oberen Minderheit ver­ gönnt waren, während die F.[rau] in Unter- und Mittelschichten schon aus wirtschaftlichen Gründen stärker an Haus u. konventionelle Moral“ gebunden blieb.¹¹

2. Zum Dienst der Frau in der Gemeinde

Jesus berief in seine Nachfolge neben den Jüngern auch Frauen als Jünge­ rinnen. Diese sind die ersten Zeugen seiner Auferweckung. Unter den zwölf Aposteln waren keine Frauen. Da die zwölf Apostel das neue Gottesvolk repräsentieren sollen, ist im jüdischen Kontext klar, dass dafür nur Männer in Frage kommen. Dass sich unter den 70 bzw. 72 Jüngern in Lk 10, 1.17 keine Frauen befunden hätten, geht aus dem biblischen Text nicht hervor. Man sollte es deshalb auch nicht behaupten.

2.1 Frauen in Römer 16

Geht man von den in den paulinischen Briefen namentlich genannten Mitar­ beitern aus, zeigt sich, dass ein Viertel von ihnen Frauen waren. Allein im 16. Kapitel des Römerbriefs werden acht Frauen namentlich genannt. Auf drei von ihnen gehe ich ein.

Zunächst wird Phoebe als Diakon der Gemeinde von Kenchräa genannt (Röm 16, 1f); sie wird nicht Diakonin oder Diakonisse genannt, sondern mit der maskulinen Form des Amtes (διάκονος) bezeichnet.¹² Fragt man nach

ne dass dies einen wesentlichen Einfluss auf die Ausbildung von Frauen hatte. Vgl. auch die Ausführungen von Musonius (1. Jahrhundert n.Chr.), der zwar den Unterschied von Mann und Frau betonte, dennoch sollten nach seiner Auffassung auch Frauen philoso­ phieren und die Töchter wie die Söhne erzogen werden. Beide haben dieselben geistigen Fähigkeiten empfangen und haben zur Tugend das gleiche Verhältnis und sollen deshalb entsprechend erzogen werden (Leipoldt, Die Frau in der antiken Welt, S. 60 f.).

¹¹ Thraede, RAC 8, Sp. 218.

¹² In 1Tim 3, 11 ist in den Übersetzungen häufig die Rede von den Frauen der Diakone: E­ benso sollen *ihre* Frauen ehrbar sein usw. Doch das besitzanzeigende Fürwort „ihre“ steht nicht im griechischen Text, und der Zusammenhang legt nahe, hier an weibliche Diakone zu denken; vgl. dazu die ausführliche Begründung bei Jürgen Roloff, Der erste Brief an

den Aufgaben eines Diakons, sagt uns das Neue Testament nur wenig dazu. In Phil 1, 1 nennt Paulus als Adressaten des Briefes die Heiligen in Philippi mit den Vorstehern (ἐπίσκοποι) und Diakonen. Das lässt darauf schließen, dass die Vorsteher und Diakone gemeinsam die Gemeinde leiteten.¹³ Dies wird bestätigt durch die Anforderungen, die Paulus in 1Tim 3, 8ff an die Diakone stellt; sie sind denen der Vorsteher vergleichbar. Apg 6 darf man zur Bestimmung des Aufgabenbereichs der Diakone nicht heranziehen, da dort nicht von Diakonen, sondern von – auch im Judentum bekannten – Almosenverteilern die Rede ist. Phoebe hat also in Kenchräa eine verantwortliche und maßgebliche Aufgabe in der Gemeinde wahrgenommen.¹⁴

Die zweite Frau ist Prisca, die zusammen mit ihrem Mann Aquila als Mitarbeiter des Paulus bezeichnet wird (Röm 16, 3-5). Als seine Mitarbeiter (συνεργός) bezeichnet Paulus neben manchen anderen¹⁵ beispielsweise Markus¹⁶, Timotheus¹⁷ und Titus¹⁸. Dies zeigt, dass es bei einem Mitarbeiter (συνεργός) nicht um Hilfsdienste, sondern um verantwortliche Mitarbeiterschaft geht, welche die missionarische Wortverkündigung einschließt.¹⁹ Das lässt in Bezug auf das Ehepaar Aquila und Priszilla auch die Apostelge-

Timotheus, EKK 15, Neukirchen-Vluyn 1988, S. 164f, und bei James B. Hurley, Frauen im geistlichen Dienst, in: Shirley Lees (Hg.), Gleichwertig oder gleichberechtigt. Die Rolle der Frau, Marburg 1991, S. 121-142, S. 139f.

- ¹³ Dies bestreitet Werner Neuer; er meint, dass man über die Aufgaben des Diakonissenamtes – in Röm 16 ist aber vom Diakon die Rede, während es die feminine Form Diakonisse im Neuen Testament gar nicht gibt; sie ist erst seit dem 4. Jahrhundert belegt (Roloff, Der erste Brief an Timotheus, S. 165) – nur Vermutungen anstellen kann. Er „weiß“ dann aber – woher eigentlich? – doch: „Sicher ist, daß es nichts mit öffentlicher Wortverkündigung, Lehre oder Gemeindeleitung zu tun hatte“ (Werner Neuer, Mann und Frau in christlicher Sicht, Gießen 1988⁴, S. 112). Nach Neuer soll 1Tim 5, 3-16 vom „Diatonat von ‚beamteten‘ Witwen“ sprechen; aber der Begriff Diakon taucht dort überhaupt nicht auf.
- ¹⁴ Dies wird durch ihre weitere Bezeichnung noch unterstützt, denn der griechische Begriff προστάτις (Beschützer, Beistand) kann in seiner maskulinen Form den Leiter eines Vereins oder einer Gemeinschaft bezeichnen. In diesem amtlichen Sinn ist der Begriff in Röm 16, 2 zwar nicht gebraucht, sondern es ist eher von der allgemeineren Bedeutung Beschützer, Beistand – etwa in Rechtsstreitigkeiten – auszugehen; vgl. Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament III, Sp. 426.
- ¹⁵ Urbanus (Röm 16, 9), Epaphroditus (Phil 2, 25), Aristarchus und Jesus, genannt Justus (Kol 4, 10f; Mitarbeiter an der Königsherrschaft Gottes); Philemon (Phlm 1); Aristarchus, Demas, Lukas (Phlm 24).
- ¹⁶ Kol 4, 10f; Phlm 24.
- ¹⁷ Röm 16, 21; 1Thess 3, 2: Mitarbeiter am Evangelium von Christus.
- ¹⁸ 2Kor 8, 23.
- ¹⁹ Vgl. I. Howard Marshall, Die Rolle der Frau in der Gemeinde, in: Lees (Hg.), Gleichwertig oder gleichberechtigt, S. 178-198, S. 185.

schichte erkennen. Dort heißt es, dass beide Eheleute Apollos den Weg Gottes genauer auslegten (Apg 18, 26). Nach Apg 18, 18-21 predigte Paulus nur kurz in Ephesus und reiste dann weiter nach Antiochien. Er ließ aber Prisca und Aquila dort zurück, vermutlich um die zu betreuen, die in Ephesus zum Glauben gekommen waren. In ihrem Haus traf sich eine Hausgemeinde (Röm 16, 5; 1Kor 16, 19), die sie wahrscheinlich leiteten. Nun fällt auf, dass Prisca meistens vor ihrem Mann Aquila genannt wird,²⁰ was für die damalige Zeit – anders als heute, wo man aus Höflichkeit die Frau zuerst anredet – völlig unüblich ist. Die einleuchtendste Erklärung ist, dass Prisca hinsichtlich der Mitarbeit in der Gemeinde gegenüber ihrem Mann hervorragte.²¹ Auf jeden Fall ist vom gemeinsamen Lehren des Ehepaars die Rede.

Die dritte Frau, auf die ich eingehen möchte, wird in den Übersetzungen meistens zu einem Mann gemacht²². Der Name, der in Röm 16, 7 im Akkusativ steht (Ἰουλίαν von fem. Ἰουλίᾱ bzw. Ἰουλιᾶν von mask. Ἰουλιᾶς), kann der Männername Junias oder der Frauenname Junia sein. Da der Männername Junias – als Kurzform von Iunianus – in der gesamten antiken Literatur nicht nachgewiesen ist, während der Frauenname Junia vielfach belegt ist,²³ spricht dies – ebenso wie die handschriftliche Bezeugung²⁴ – eindeutig dafür, dass hier der Frauenname Junia gemeint ist. Der Vers 7 lautet dann: *Grüßt Andronikus und Junia, meine Volksgenossen und Mitgefangenen, die*

²⁰ Apg 18, 18.26; Röm 16, 3; 2Tim 4, 19; Aquila wird zuerst genannt in Apg 18, 2 und 1Kor 16, 19. Auch wenn dies nur wenige Belege sind, ist schon ungewöhnlich, dass die Frau überhaupt einmal zuerst genannt wird.

²¹ Vgl. Ulrich Wilckens, *Der Brief an die Römer*. 3. Teilband Röm 12–16, EKK VI/3, Neukirchen-Vluyn 1982, S. 134 Anm. 639.

²² Anders in der Gute Nachricht Bibel und der Neuen Genfer Übersetzung.

²³ Vgl. Peter Stuhlmacher, *Der Brief an die Römer*, NTD 6, Göttingen 1989¹⁴, S. 219; U.-K. Klipsch, *Die Apostelin Junia. Das exegetische Problem in Röm 16, 7 im Licht von Nestle-Aland²⁷ und der sahidischen Überlieferung*, NTS 42, 1996, S. 477; Wilckens, *Der Brief an die Römer* 3, S. 135 Anm. 647; Klaus Haacker, *Der Brief des Paulus an die Römer*, ThHK 6, Leipzig 1999, S. 320; Marshall, *Die Rolle der Frau in der Gemeinde*, S. 186.

²⁴ Die maskuline und die feminine Form sind nur durch den Akzent zu unterscheiden. Die 27. Auflage des *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland hat in den neueren Drucken – anders als im ersten Druck – die feminine Form als Textlesart. Diese wird von zum Teil guten Handschriften bezeugt (B² D² Ψ^{vid} L 33 1739 1881 etliche weitere Minuskeln und der Mehrheitstext); dazu kommt nach Klipsch noch die sahidische Überlieferung (Klipsch, *Die Apostelin Junia*, S. 477f). Für die maskuline Form sind keine Textzeugen angegeben – die in der 4. Aufl. des *Greek New Testament* für die maskuline Form angegebenen Textzeugen haben keinen Akzent, so dass sich nicht feststellen lässt, wie sie den Namen verstehen. Grundsätzlich ist es so, dass die ältesten und besten Handschriften (Majuskeln) keine Akzente haben.

*unter den Aposteln eine hervorragende Stellung einnehmen, und die auch eher in Christus waren als ich.*²⁵ In der Alten Kirche wurde der Name stets als Frauennamen gelesen und in Junia die Frau von Adronikus gesehen.²⁶ Vermutlich handelte es sich also um ein Ehepaar wie Aquila und Prisca. Beide werden von Paulus als hochangesehene Apostel bezeichnet.²⁷ Dabei ist zu berücksichtigen, dass als Apostel nicht nur die Zwölf bezeichnet wurden.²⁸ Es ist also festzuhalten, dass hier eine Frau als Apostel bezeichnet wird. Dass diese Stelle so zu verstehen ist, zeigt beispielsweise auch die Aussage des Kirchenvaters Johannes Chrysostomus (um 350–407): „Wie groß muss doch die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig gefunden wurde.“²⁹ Zur Aufgabe des Apostels gehört die Wortverkündigung; er ist der mit einer Botschaft Gesandte.

2.2 Beteiligung von Frauen im Gottesdienst von Korinth

In 1Kor 11, 2-16 wird von Paulus selbstverständlich vorausgesetzt, dass Frauen im Gottesdienst öffentlich beten und prophetisch reden (V. 5). Prophetische Rede meint nicht nur die Vorhersage von zukünftigen Dingen, sondern auch eine aufdeckende, seelsorgliche Verkündigung, eine Deutung der Situation in Gemeinde und Welt durch Auslegung des Wortes Gottes (vgl. dazu 1Kor 14, 24f). Zur prophetischen Rede ist bevollmächtigt, wen Gott durch seinen Geist dazu begabt hat (Röm 12; 1Kor 12). Entscheidend dafür, ob jemand in der Gemeinde prophetisch reden darf, ist nicht sein Her-

²⁵ Da Paulus etwa zwei Jahre nach Jesu Kreuzigung und Auferweckung zum Glauben kam, können Andronikus und Junia bereits zu Lebzeiten Jesu zum Glauben an ihn gekommen sein.

²⁶ Das ändert sich erst seit dem 13. Jahrhundert, und seit Luthers Übersetzung wird fast nur ein männlicher Name „Junias“ gelesen (Wilckens, Der Brief an die Römer 3, S. 135 Anm. 647; vgl. Erhard Gerstenberger/Wolfgang Schrage, Frau und Mann, Stuttgart 1980, S. 133).

²⁷ Die Übersetzung, dass sie bei den Aposteln in hohem Ansehen standen, ist sprachlich zwar möglich, doch wird *ἐν* in diesem Sinn nur selten gebraucht (eher wäre *παρά*, m. Gen. od. Dat. zu erwarten) und ist daher eher unwahrscheinlich (vgl. Marshall, Die Rolle der Frau in der Gemeinde, S. 186). Und Klaus Haacker stellt zu Recht die Frage: „Aber wozu soll Paulus an dieser Stelle die Meinung anderer Apostel über Gläubige in Rom zitieren?“ (Haacker, Der Brief des Paulus an die Römer, S. 320).

²⁸ In 1Kor 15, 5 spricht Paulus von allen Aposteln; diese gehen über den Kreis der Zwölf hinaus. Daneben ist in 2Kor 8, 23 und Phil 2, 25 von Aposteln bzw. Abgesandten der Gemeinden die Rede.

²⁹ Homilie 31 der Römerbriefhomilie, zitiert nach Gerstenberger/Schrage, Frau und Mann, S. 133.

kommen, seine soziale Stellung oder sein Geschlecht (vgl. Gal 3, 28). Prophetisch reden kann, wem Gott eine Gnadengabe dazu verliehen hat, wen er dazu beauftragt. Diese prophetische Verkündigung geschah in der korinthischen Gemeinde durch Männer und Frauen (vgl. Apg 21, 9).³⁰

Dazu steht in Spannung, dass Paulus in 1Kor 14, 34³¹ den Frauen gebietet, in der Gemeindeversammlung zu schweigen. Im Zusammenhang geht es um die Ordnung im Gottesdienst, um Zungenrede und prophetisches Reden, das in einer bestimmten Weise geschehen soll. Es stellt sich die Frage, wie dies mit 1Kor 11, 5 zusammenpasst: Frauen reden öffentlich prophetisch im Gottesdienst – Frauen sollen in der Gemeinde schweigen.³² Ich gehe davon aus, dass Paulus weiß, was er an beiden Stellen schreibt und dass er sich nicht widerspricht. Wie passen dann beide Aussagen zusammen?

³⁰ Dass Paulus erwartet, dass die Frauen beim öffentlichen Beten und Reden in der Gemeinde ihr Haupt durch einen Schleier verhüllen, ist durch die jüdische Sitte der Verschleierung begründet, während dies in Griechenland nicht üblich war; vgl. dazu ausführlicher Gerhard Hörster, *Frauen auf der Kanzel – Frauen in der Gemeindeleitung?*, Gärtner-Forum Nr. 16, Witten 1985, S. 4f; Marshall, *Die Rolle der Frau in der Gemeinde*, S. 188f.

³¹ Obwohl die meisten deutschen Übersetzungen – auch Aland in der 27. Auflage des *Novum Testamentum Graece* – Vers 33b zu Vers 34 ziehen, kann man überlegen, ob Vers 33b nicht Vers 31 fortsetzt, während Vers 32f grammatisch einen Einschub darstellen (so Klyne R. Snodgrass, *Paul and Women*, *The Covenant Quarterly* 34, Nr. 4, 1976, S. 3-19, S. 9).

³² Manche meinen, in 1Kor 11 gehe es um Hauskreise, in 1Kor 14 dagegen um die öffentliche Gemeindeversammlung (so etwa Neuer, *Mann und Frau in christlicher Sicht*, S. 109). Doch in 1Kor 11 gibt es keinen Hinweis darauf, dass dort von Hauskreisen die Rede ist. Andere meinen, dass 1Kor 11 vom nichtöffentlichen Teil des Gottesdienstes, der das Herrnmahl einschließt, handele, während 1Kor 14 sich auf den öffentlichen Teil des Gottesdienstes beziehe (vgl. zur Auseinandersetzung damit Snodgrass, *Paul and Women*, S. 8). Zwar gibt es Belege dafür, dass die Gemeinden in späteren Jahrhunderten eine solche Teilung des Gottesdienstes vornahmen, aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass dies auch für das 1. Jahrhundert gilt. Andere halten die Verse 33b-36 für einen späteren Einschub eines Abschreibers, weil sie diese Verse für einen Gegensatz zu 1Kor 11 halten, der sich mit den sonstigen Aussagen von Paulus nicht verträgt (so Susanne Heine, *Frauen der frühen Christenheit*, Göttingen 1990³, S. 148). Doch alle Handschriften enthalten diese Verse; bei einigen stehen Vers 34f allerdings erst nach Vers 40. Die Annahme, dass die Verse einen späteren Einschub eines Abschreibers darstellen, ist deshalb unwahrscheinlich (vgl. dazu noch Friedrich Lang, *Die Briefe an die Korinther*, NTD 7, Göttingen 1986¹⁶, S. 200; Hörster, *Frauen auf der Kanzel – Frauen in der Gemeindeleitung*, S. 5f; Marshall, *Die Rolle der Frau in der Gemeinde*, S. 191f).

Eine Lösung ist: Wahrscheinlich verbietet Paulus in 1Kor 14, 34 ein ungeordnetes störendes Dazwischenreden,³³ das von Frauen in der korinthischen Gemeinde ausging³⁴ und die gottesdienstliche Ordnung störte.³⁵ Paulus wandte sich dagegen, so wie er auch in Vers 28 und 30 Schweigen gebot, wenn durch ein bestimmtes Reden im Gottesdienst die Ordnung gestört und die Gemeinde nicht gefördert wurde. In Vers 34f berief er sich dazu auf die Sitte in den Gemeinden und auf das Gesetz. Dabei konnte – wie wohl auch hier – unter Gesetz auch die dazugehörige rabbinische Auslegung verstanden werden.³⁶ Es spielten also Rücksichten auf jüdische Mitglieder oder Besucher der Gemeinde eine Rolle.³⁷ Sie waren ein öffentliches Reden von Frauen im Gottesdienst von der Synagoge her nicht gewohnt, geschweige denn ein ungeordnetes, störendes Dazwischenreden von Frauen, die sich in den Vordergrund spielten und damit möglicherweise sogar ihre Ehemänner bloßstellten.

Andere Ausleger meinen, dass Frauen gestört haben, indem sie Fragen mit ihren Männern – statt zu Hause – noch während des Gottesdienstes lautstark besprochen haben.³⁸ Daher fordere Paulus sie auf, ihre Männer zu

³³ Ich schließe mich hier Gerhard Hörster an (Frauen auf der Kanzel – Frauen in der Gemeindeleitung, S. 5f); vgl. dort seine Begründung.

³⁴ Howard Marshall beschreibt die seiner Ansicht nach vorliegende Situation wie folgt (Die Rolle der Frau in der Gemeinde, S. 191): „Die Unordnung, der Paulus in Korinth Einhalt gebieten wollte, war vielleicht zum Teil auf die Aktivitäten der Frauen zurückzuführen, und Paulus hielt es für richtig, ihnen Schweigen aufzuerlegen, ebenso wie er unter bestimmten Umständen männliche Propheten zum Schweigen auffordern konnte. Vielleicht war es ihm nicht recht, dass die Frauen miteinander plauderten oder die Gemeindeversammlung auf andere Weise störten. Nach Vers 35 zu urteilen, stellten sie möglicherweise noch während des Gottesdienstes Fragen, was ihre Männer als peinlich empfanden. Mit anderen Worten: Paulus geht hier auf eine spezielle Situation ein; eine bestimmte Verhaltensweise wurde in einer Gemeinde, in der man an die Unterordnung der Frau glaubte, für ungehörig gehalten.“

³⁵ Vgl. dazu Else Kähler, Die Frau in den paulinischen Briefen, Zürich 1960, S. 78f.

³⁶ Aus Gen 3, 16 leiteten die Rabbinen die Unterordnung der Frau in der Synagoge ab, aus Dtn 22, 16, dass sie nicht in der Synagoge reden dürfe (Lang, Die Briefe an die Korinther, S. 199; Bill. III, S. 467f).

³⁷ Solche Rücksichtnahme des Apostels auf judenchristliche Glieder der Gemeinde findet sich im 1. Korintherbrief auch hinsichtlich des Essens von „Götzenopferfleisch“ (1Kor 8, 1ff); aber auch das Schleiertragen in 1Kor 11, 2ff ist wohl so zu erklären. Vgl. dazu den Grundsatz des Paulus in 1Kor 9, 20: *Ich bin den Juden wie ein Jude geworden, damit ich Juden gewinne; denen, die unter dem Gesetz stehen, als ob ich unter dem Gesetz stände – obgleich ich selbst nicht unter dem Gesetz stehe –, damit ich die unter dem Gesetz Stehenden gewinne.*

³⁸ Snodgrass, Paul and Women, S. 9f.

Hause zu fragen.³⁹ Auch bei diesem Verständnis würde sich das den Frauen untersagte Reden nicht allgemein auf öffentliche Verkündigung bzw. prophetisches Reden beziehen.

Wahrscheinlich ist also: In 1Kor 14, 34 geht es um Rücksichtnahme auf jüdische Mitglieder bzw. Besucher der Gemeinde oder um Abwehr von Störungen im Gottesdienst. Vielleicht spielte auch beides eine Rolle. Das bedeutet: Aus dieser durch die korinthische Situation bedingten Anweisung des Apostels lässt sich keine grundsätzliche Entscheidung ableiten, die den Frauen für alle Zeiten das öffentliche Reden und die Verkündigung in der Gemeinde untersagen würde.⁴⁰

2.3 Weitere Hinweise zum Dienst von Frauen

Der Evangelist Philippus hatte vier Töchter, die prophetisch redeten (Apg 21, 9). Prophetisches Reden geschah, wie 1Kor 14 zeigt, vornehmlich im Rahmen der gottesdienstlichen Gemeindeversammlung. Dass Männer und Frauen prophetisch reden, ist nach Apg 2, 16ff die Erfüllung der Verheißung aus Joel 3. Seit Pfingsten erfüllt Gott Männer und Frauen in gleicher Weise mit dem Heiligen Geist. Deshalb empfangen sowohl Männer als auch Frauen die Gabe des Geistes, durch die sie prophetisch reden können. Das ist ein Kennzeichen der Heilszeit, die durch das Kommen Jesu Christi angebrochen ist. Dadurch hat sich die Rolle der Frau im Volk Gottes grundsätzlich gewandelt.⁴¹ Daher kann Paulus sagen: *Es gibt weder Juden noch Heiden, weder Sklaven noch Freien, weder Mann noch Frau, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus* (Gal 3, 28).⁴²

³⁹ Klyne Snodgrass begründet diese Auffassung mit folgenden Argumenten: In Vers 31-33 geht es um Störungen bzw. Unordnung im Gottesdienst; Vers 35 deutet auf Fragen während des Gottesdienstes; Vers 36 weist auf eine damit verbundene Überheblichkeit und einen Missbrauch von Freiheit hin (Paul and Women, S. 10).

⁴⁰ Vgl. Hörster, Frauen auf der Kanzel – Frauen in der Gemeindeleitung, S. 6. – Dagegen sprechen neben 1Kor 11, 5 auch die angeführten Aussagen des Neuen Testaments, die die Verkündigung des Evangeliums durch Frauen bezeugen. Wichtig erscheint mir, dass das ganze Kapitel 14 unter der zentralen Weisung steht, dass alles dem Aufbau und dem Wachstum der Gemeinde dienen soll (1Kor 14, 4f.12.17.26).

⁴¹ Vgl. Snodgrass, Paul and Women, S. 4.

⁴² Im Textzusammenhang geht es darum, dass eine Gruppe von Judenchristen die Heidenchristen in Galatien dazu bringen wollte; zum Glauben etwas hinzuzufügen, damit sie voll und ganz zum Volk Gottes gehörten. Dies wies Paulus in aller Schärfe zurück: Wenn sie sich auf dieses „bisschen“ Gesetz einließen, wären sie verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten (5, 3). In Gal 3, 26 betonte er, dass die galatischen Christen durch den Glauben an

In Phil 4, 2f nennt Paulus zwei weitere Mitarbeiterinnen, Euodia und Syntyche, die er zur Einigkeit ermahnt. Er sagt von ihnen, dass sie mit ihm gemeinsam für das Evangelium gekämpft haben. Diese Formulierung lässt er-

Jesus Christus Kinder Gottes sind. Deshalb gibt es in Christus die einst trennenden Unterschiede nicht mehr. Sie haben für das Heil jede Bedeutung verloren. Vom Zusammenhang her hätte es ausgereicht, wenn Paulus gesagt hätte: *Es gibt weder Juden noch Heiden, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus*. Nur um diesen Unterschied ging es bei dem Streit, ob die Beschneidung für die Heidenchristen erforderlich war. Warum aber fährt Paulus fort: *Es gibt weder Juden noch Heiden, weder Sklaven noch Freien, weder Mann noch Frau, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus?* Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass jeder jüdische Mann beim Morgengebet Gott dafür dankte, dass er ihn nicht zum Heiden, zur Frau und zum Unwissenden gemacht habe (vgl. oben, S. 11). Daneben gab es im rabbinischen Judentum Aussagen, in denen die Frau im Hinblick auf die Erfüllung gewisser Gebote mit dem Sklaven und Kind auf eine Stufe gestellt wurde (Bill. III, S. 559,562). Im Blick auf das Gottesverhältnis und die Stellung zum Gesetz gab es nach jüdischer Überzeugung erhebliche Unterschiede. Während Frauen und Sklaven noch einen menschlichen Herrn über sich hatten und insofern nur bedingt frei waren, um Gott zu dienen und seine Gebote zu erfüllen, hatte der freie Mann nur einen Herrn über sich, nämlich Gott, dem er deshalb mit ganzem Herzen dienen konnte (vgl. Bill. III, S. 562). Im Gegensatz zu dieser jüdischen Auffassung sagt Paulus hier ausdrücklich, dass in Christus diese Unterschiede durch den Glauben aufgehoben sind.

Nun behaupten manche, dass dieses Wort sich nur auf die Stellung des Menschen vor Gott beziehe, während die Beziehungen innerhalb der Gemeinde davon nicht betroffen seien. Doch der Galaterbrief spricht gerade von den Beziehungen zwischen Juden- und Heidenchristen. In der Gemeinde wird die Unterscheidung zwischen Juden und Heiden grundsätzlich überwunden. Paulus zeigt in Gal 2, 11-14, dass deshalb die Absonderung der Judenchristen vom gemeinsamen Essen mit Heidenchristen falsch war (vgl. Klyne R. Snodgrass, *The Ordination of Women – Thirteen Years Later. Do We Really Value the Ministry of Women? The Covenant Quarterly* 48, Nr. 3, 1990, S. 26-43, S. 34f). Der Glaube wirkt sich also sehr wohl in der Beziehung zwischen Menschen aus, und das ganz besonders in der Gemeinde Jesu Christi. In ihr hat deshalb die Rede von der Unterlegenheit oder Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Mann keinen Raum mehr. Das hebt nicht auf, dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede weiterhin bestehen, ebenso wie es die sozialen Unterschiede zwischen Sklaven und Freien weiterhin gab. Allerdings waren Freie in Gemeindeangelegenheiten den Sklaven nicht übergeordnet (vgl. 1Kor 7, 22f: *Denn wer im Herrn als Sklave berufen worden ist, der ist ein Freigelassener des Herrn; desgleichen, wer als Freier berufen worden ist, der ist ein Sklave Christi. Ihr seid für einen Preis freigekauft; werdet nicht Sklaven von Menschen*). In der Gemeinde galt deshalb das Wort eines Freien nicht mehr als das eines Sklaven. Wesentlich ist, wozu Gott einen Menschen beauftragt, welche Gnadengabe er ihm gibt, welche Begabung zum Dienst er hat, wie groß seine Erkenntnis des Wortes Gottes ist und welche Fortschritte er im Glauben gemacht hat. Wenn dieses im Hinblick auf das Verhältnis von Sklaven und Freien in der Gemeinde gilt, so gilt es von Gal 3, 28 her auch für das Verhältnis von Männern und Frauen in der Gemeinde.

kennen, dass beide Frauen sich aktiv an der Verkündigung des Evangeliums beteiligt haben.

3. Zum Verständnis von 1. Timotheus 2, 8-15

3.1 Hermeneutische Vorüberlegung

Jede Auslegung der Bibel und jede Predigt steht vor der hermeneutischen Aufgabe: Was bedeutet ein bestimmtes Wort der Bibel für uns heute? Wir leben ja nicht mehr in der gleichen Situation wie die Hörer oder Leser vor etwa 2000 Jahren.

Wenn wir die Bibel lesen und auf unser Leben beziehen, sind zwei Schritte erforderlich. Der erste Schritt ist, dass wir uns gründlich darum bemühen, das Anliegen des Verfassers einer Schrift oder eines Wortes zu verstehen. Was wollte beispielsweise Paulus der Gemeinde in Ephesus mit einem bestimmten Wort sagen? Dazu ist es nötig, den historischen Hintergrund der damaligen Gemeindesituation zu sehen. Sonst kann es zu Missverständnissen kommen. Wenn wir verstanden haben, was das Wort in seiner damaligen geschichtlichen Situation sagt, haben wir zu fragen: Was sagt dieses Wort uns heute – für mein persönliches Leben und für die Gemeinde? Diese „Übersetzung“ ist bei jeder Predigt und Verkündigung vorzunehmen. Vor dieser Aufgabe stehen wir auch, wenn wir danach fragen, was die Aussagen des Neuen Testaments zum Dienst der Frau in der Gemeinde für uns bedeuten. Dieser Weg ist nun näher zu bedenken.⁴³

⁴³ Vgl. dazu die drei Leitsätze des evangelikalen Theologen Gordon Fee (Gordon D. Fee, *Gospel and Spirit. Issues in New Testament Hermeneutics*, S. 52f; wiedergegeben nach Norbert Schmidt, *Ausbildung von Frauen im Theologischen Seminar Brüderhaus Tabor. Exegetische und theologische Überlegungen*, 1997, S. 2f).

a) Die evangelikale Hermeneutik hat ihre primäre Aufgabe darin, Gottes Wort in den menschlichen Worten der Heiligen Schrift zu hören. Dabei dürfen weder an ihrem Charakter als Wort Gottes Abstriche gemacht werden, wie es liberale Hermeneutik oft tut, noch darf allen Einzelheiten zeitlose Gültigkeit zugesprochen werden, wie dies der Fundamentalismus häufig tut, allerdings oft in sehr beliebiger Weise.

b) Der richtige Weg führt über die Frage nach der Intention bzw. Aussageabsicht des Autors. Es geht darum, zu entdecken, was der menschliche Autor mit seinen Worten gemeint hat und warum dies zur gleichen Zeit Gottes Wort ist. Die Auslegung muss also zunächst anerkennen, dass das geschriebene Wort nicht in meine, sondern in eine andere, mir fremde Situation geschrieben wurde. Dieses Wort gilt es zunächst zu verstehen. Nur als solches ist es zugleich Gottes ewiges Wort, das auch in meine Situation sprechen kann und will. Beides ist zu unterscheiden: die Intention des Autors (was das Wort in der dama-

Da Gott sein Wort in eine bestimmte historische Situation hineinsprach, ist zu fragen: Wie viel von dieser Situationsbezogenheit ist Teil des ewigen Wortes Gottes? Um diese Frage an einem Beispiel deutlich zu machen: 1Tim 5, 10 ruft uns dazu auf, Gastfreundschaft zu praktizieren, indem wir unseren Gästen die Füße waschen. Müssen wir deshalb heute unseren Gästen die Füße waschen, um Gastfreundschaft zu zeigen? Ist das situationsbedingte Gebot „Füße zu waschen“ der einzige oder sogar notwendige Weg, wie wir das göttliche Gebot, Gastfreundschaft zu zeigen, erfüllen? – Oder: Wenn wir uns einig sind, dass nach 1Kor 11, 4ff Frauen in der Gemeinde beten und prophezeien können, müssen sie das dann mit bedecktem Haupt tun, um die Unterscheidung zwischen Männern und Frauen deutlich zu machen?

Manche verstehen solche Fragen und Folgerungen so: Wenn wir uns nach einzelnen Worten der Bibel nicht mehr richten, brauchen wir es bei anderen auch nicht zu tun. Dann aber wäre die Bibel nicht mehr unsere verbindliche Grundlage. Hier kommt eine große Sorge oder Angst zum Ausdruck, dass die Verbindlichkeit der Bibel für unseren Glauben und unser Leben aufgegeben werden könnte. Darum geht es jedoch nicht. Sondern es geht um die Frage: Was bedeutet ein biblischer Text für uns heute in einer anderen Situation?

Ich möchte das an einem Beispiel verdeutlichen: Wenn Paulus in 1Tim 5, 3ff. der Gemeinde aufträgt, für Witwen über 60 Jahre wirtschaftlich zu sorgen, so haben wir zu fragen, was dieses Wort für uns heute bedeutet. Warum zahlen wir im allgemeinen in unseren Gemeinden den Witwen keinen Unterhalt? Wenn wir nicht willkürlich auswählen wollen, was für uns gilt und was nicht, müssen wir begründen, in welcher Weise wir dieses Wort auf uns heute beziehen und warum wir es so tun. Die Antwort könnte lauten: Heute sind Witwen im allgemeinen durch eine Witwenrente ausreichend versorgt. Darum brauchen wir ihnen als Gemeinde nicht zusätzlich Unterhalt zu zahlen. Damit ist dieses Wort aber nicht für uns erledigt. Sondern wo es in unseren Gemeinden Menschen – Witwen oder andere – gibt, die nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu sichern, oder die nicht genug zum Leben haben, da fordert dieses Wort die Gemeinde heraus, ihnen beizustehen. Oder: Zum Leben brauchen wir nicht nur Brot, sondern auch die Gemein-

ligen Situation bedeutet) und seine Bedeutung für eine bestimmte Situation in der Gegenwart (was das Wort *für uns* bedeutet). Es gehört zusammen, ist aber zu unterscheiden.

c) Eine Hermeneutik neutestamentlicher Gebote sollte zum Ziel haben, das *Evangelium* widerzuspiegeln und nicht einen Gesetzeskodex.

schaft von Menschen. Wo Witwen oder Witwer nach dem Tod ihres Ehepartners einsam werden, ist die Gemeinde aufgefordert, ihnen beizustehen und sie zu besuchen. Das heißt: Ein Wort wie 1Tim 5, 3ff erschöpft sich nicht in der damaligen geschichtlichen Situation, als Witwen meistens wirtschaftlich unversorgt waren, sondern es ist heute neu und in anderer Weise aktuell für uns. Aber wir erfüllen es anders, als Paulus es damals der Gemeinde gesagt hat.

Diese Frage stellt sich auch bei dem Text, der für die Frage, ob Frauen heute in Gemeinden leiten und verkündigen dürfen, von großer Bedeutung ist, nämlich 1Tim 2, 8-15. Ich übersetze diesen Text zunächst.

⁸ *Ich will, dass überall in den Gottesdiensten die Männer reine Hände zu Gott erheben, frei von Zorn und Streit.* ⁹ *Ebenso will ich, dass die Frauen im Gottesdienst passend angezogen sind. Sie sollen sich mit Schamgefühl und Anstand schmücken statt mit Aufsehen erregenden Frisuren, Goldschmuck, Perlen oder teuren Kleidern.* ¹⁰ *Gute Taten sollen ihre Zierde sein, wie es sich für Frauen gehört, die fromm leben wollen.* ¹¹ *Eine Frau lerne im Frieden, in ganzer Unterordnung;* ¹² *aber zu lehren gestatte ich einer Frau nicht, auch nicht, über den Mann zu herrschen, sondern sie soll sich ruhig verhalten.* ¹³ *Denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva.* ¹⁴ *Auch wurde nicht Adam verführt, sondern die Frau ließ sich verführen und übertrat Gottes Gebot.* ¹⁵ *Aber sie wird gerettet werden durch das Gebären von Kindern, wenn sie in Besonnenheit festhält an Glaube, Liebe und Heiligung.*

Was wollte Paulus seinem Mitarbeiter Timotheus und der Gemeinde in Ephesus mit diesem Wort damals sagen? Hier gibt es zwei unterschiedliche Ansätze, dieses Wort zu verstehen. Daraus ergeben sich jeweils unterschiedliche Schlussfolgerungen, und zwar sowohl für die Frage nach dem ursprünglichen Sinn als auch nach der Bedeutung dieses Wortes für uns heute. *Die einen* verstehen das Wort als ein grundsätzliches Gebot für Frauen zu allen Zeiten, dass sie nicht lehren bzw. verkündigen sollen. *Die anderen* verstehen es als eine Anweisung des Apostels auf Grund von Missständen in der Gemeinde von Ephesus. In einer Situation, wo Frauen durch ihr Reden und Verkündigen Irrlehren verbreitet haben, verbietet Paulus ihnen, zu lehren und über die Männer zu herrschen.

In den Freien evangelischen Gemeinden gibt es beide Ansätze, das Wort in 1Tim 2 zu verstehen. Die einen wie die anderen wollen der Schrift treu bleiben und sind bestrebt, das Wort richtig zu verstehen, es ernst zu nehmen und das Leben danach auszurichten. Es fällt allerdings nicht immer ganz

leicht, das ernst zu nehmen und sich gegenseitig mit dem unterschiedlichen Verständnis dieses Wortes zu respektieren. Für die Praxis bedeutet das, dass sich aus den beiden verschiedenen Verständnismöglichkeiten unterschiedliche Schlussfolgerungen für heute ergeben.

Geht man – wie ich – von der zweiten Möglichkeit der Auslegung aus,⁴⁴ so ist es notwendig, etwas näher auf die Situation in Ephesus und das Anliegen des 1. Timotheusbriefs einzugehen.

3.2 Das Anliegen des 1. Timotheusbriefs

Früher wurde der 1. Timotheusbrief oft als eine Art allgemeingültige Gemeindeordnung gesehen. Wenn wir jedoch 1Tim 1, 3 ernst nehmen, wird deutlich, dass es für den Brief einen bestimmten Anlass gegeben hat.⁴⁵ Paulus sagt dort ausdrücklich, dass er Timotheus in Ephesus gelassen habe, um einigen, die Falsches lehren, entgegenzutreten. Diese Irrlehrer kommen aus der Gemeinde und haben schon eine erhebliche Anhängerschaft gefunden. Die Situation duldet keinen Aufschub, und der Brief soll die Abwesenheit von Paulus überbrücken. Da die Lehre – wenn auch nicht nur, aber doch in besonderer Weise – eine Aufgabe der Ältesten ist, kann man sogar annehmen, dass auch Älteste unter den Irrlehrern waren, die vom rechten Weg abwichen (vgl. 1Tim 5, 19f).⁴⁶ Die Stellen 1Tim 2, 8-15; 5, 11-15 und 2Tim 3, 6f zeigen, dass die Irrlehrer einen beträchtlichen Einfluss unter Frauen hatten, besonders unter einigen jungen Witwen, die ihre Häuser für diese Lehren geöffnet hatten und sie selbst verbreiteten. So schreibt Paulus in 2Tim 3, 6f von *gewissen Frauen, die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können*. Dass Paulus in einer solchen Situation Frauen das Lehren untersagt, ist nur folgerichtig. Aber es ist nicht unbedingt zu verallgemeinern.

⁴⁴ Das nicht, weil es besser gefällt oder weil es heute zeitgemäßer erscheint, sondern weil es etliche Stellen im Neuen Testament gibt, die davon sprechen, dass Frauen in der Gemeinde verkündigt und gelehrt haben. Nach meiner Überzeugung spricht das dagegen, dass es Paulus in 1Tim 2 darum geht, Frauen generell und für alle Zeiten das Lehren und Verkündigen zu verbieten. Wenn wir dieses Wort jedoch als eine Anweisung verstehen, die in der Gefährdung der Gemeinde durch Irrlehren wichtig war, stimmt es besser mit den verschiedenen Stellen im Neuen Testament, die vom Verkündigen von Frauen sprechen, überein.

⁴⁵ Vgl. dazu Schmidt, *Ausbildung von Frauen*, S. 4f.

⁴⁶ 1Tim 5, 19f rechnet damit, dass auch Älteste sich verfehlen; vgl. außerdem Apg 20, 29f.

Da sich die Gemeinde in Ephesus in verschiedenen Hausgemeinden versammelte, konnten sich die falschen Lehren leicht unkontrolliert ausbreiten. Um so dringlicher war es, den falschen Lehrern entgegenzutreten, besonders wenn zu ihnen sogar Älteste gehört haben sollten. Paulus weist die Gemeinde an, wie sie sich angesichts der falschen Lehrer verhalten soll. Der ganze Brief steht im Zeichen der falschen Lehrer und der Aufgabe des Timotheus, ihre Aktivitäten zu hindern.

3.3 Auslegung von 1. Timotheus 2, 8-15

Paulus spricht vom angemessenen Verhalten beim Gebet. Dabei sind die Anweisungen an die Frauen sehr viel ausführlicher. Sie gliedern sich in vier Teile. In Vers 9f geht es um Kleidung und Schmuck, in Vers 11f um eine Haltung der Stille und Unterordnung. Dies wird in Vers 13f durch Bezug auf 1Mos 2 und 3 unterstützt. Vers 15 sagt zusammenfassend, dass eine Frau gerettet wird, wenn sie ihre Rolle als Mutter annimmt und ihr Leben in Glaube, Liebe und Heiligung führt.⁴⁷

In der Diskussion geht es vor allem um die Verse 11f: *Eine Frau lerne im Frieden* (ἐν ἡσυχίᾳ), *in ganzer Unterordnung; aber zu lehren gestatte ich einer Frau nicht, auch nicht, über den Mann zu herrschen, sondern sie soll sich ruhig* (ἐν ἡσυχίᾳ) *verhalten*. Der an dieser Stelle gebrauchte Begriff des „Herrschens“ (ἀρθευτέω) kommt nur hier im Neuen Testament vor. Die Wortfamilie hat im außerbiblischen Griechisch eine große Bedeutungsbreite. Es geht jedenfalls nicht einfach um Leitung, sondern darum, eigenmächtig zu handeln, jemanden zu beherrschen. Paulus wendet sich also gegen Frauen, die versuchen, in der Gemeinde durch ihr öffentliches Auftreten und Verkündigen eine beherrschende Stellung zu gewinnen. Angesichts der damaligen Bildungsverhältnisse kam dafür nur eine kleinere Gruppe von Frauen aus der höheren sozialen Schicht in Betracht. Solche Frauen traten in der Gemeinde offensichtlich in eigenmächtiger Weise und mit dem Anspruch auf Herrschaft auf. Dabei ist Herrschaft etwas anderes als Leitung, denn eine

⁴⁷ Daraus kann man schließen, dass verheiratete Frauen ihre Aufgaben in der Familie vernachlässigt haben, um in der Gemeinde eine führende Stellung einzunehmen. Ihnen sagt Paulus, dass sie zunächst ihre Verpflichtungen gegenüber den Menschen wahrnehmen sollen, die ihnen anvertraut sind, dass sie sich in dieser Weise in die Schöpfungsordnung einfügen und nicht daraus aussteigen sollen (vgl. dazu Hörster, *Frauen auf der Kanzel – Frauen in der Gemeindeleitung*, S. 7). – Vgl. auch Klyne Snodgrass (*The Ordination of Women*, S. 38), der vermutet, dass die Irrlehrer ähnliche Anschauungen vertraten, wie sie im Thomas-Evangelium 114 zu finden sind.

Gemeindeleitung soll gerade nicht herrschen (vgl. 1Petr 5, 2f). Paulus weist deshalb hier das Lehren und Herrschen energisch zurück.⁴⁸

Aus dem ganzen Abschnitt geht hervor, dass das Verbot des Lehrens und Herrschens nur ein Teil des Problems in Ephesus ist und nicht notwendig der wichtigste Teil. Das weitergehende Anliegen von Paulus ist, dass die Frauen ihren Platz in der Gesellschaft und in der Gemeinde annehmen, wie es einer Frau, die ihren Glauben bekennt, angemessen ist.⁴⁹

Es fällt auf, dass die Verse 9f und 11f wie zwei Seiten einer Münze zusammengehören. Es gibt eine Fülle von Texten aus der Antike, die auffällige Kleidung und fehlende Unterordnung seitens der Frau miteinander verbinden.⁵⁰ Dahinter steht vielfach die Vorstellung: Frauen sind darauf aus, Männer zu verführen (V. 9f) oder sie zu beherrschen (V. 11f). Egal, was hier vorrangig ist, sie verstoßen damit gegen die Normen der Gesellschaft. In gleicher Weise verstoßen die jüngeren Witwen nach 1Tim 5, 11-15 gegen gesellschaftliche Normen. Dieser Text – 1Tim 5 – berührt sich in mehreren Punkten mit unserem Abschnitt. Paulus wirft dort den jüngeren Witwen vor, dass sie ihren Lüsten leben, statt wie die älteren Witwen für ihre guten Taten bekannt zu sein. Dazu gehört auch die Erziehung von Kindern. Sie gehen, ohne etwas zu tun, von Haus zu Haus, reden Unsinn und sprechen über Dinge, über die sie besser schweigen sollten. Paulus weist sie an, wieder zu heiraten und Kinder zu haben, um den Gegnern keinen Anlass zu geben, das Evangelium zu verlästern (5, 14; vgl. 2, 15). Nach 1Tim 4, 3 verboten die Irrlehrer die Heirat; sie betrachteten also Ehe und Familie als unwichtig bzw. minderwertig. Demgegenüber betonte Paulus die hohe Wertschätzung von Ehe und Familie.

Das Problem und die Lösung sind in 1Tim 2, 9-15 ganz ähnlich: Statt ihrem Verlangen zu leben, sollen die Frauen sich bescheiden kleiden und gute Werke tun (2, 9f). Statt unnützlich von Haus zu Haus zu laufen und unsinnige

⁴⁸ Vgl. Marshall, Die Rolle der Frau in der Gemeinde, S. 193.

⁴⁹ Schmidt, Ausbildung von Frauen, S. 6.

⁵⁰ Die Verse 9f wenden sich gegen eine damals vielfach „als Entartungserscheinung empfundene Hochkonjunktur von Kosmetik, extravaganter Frisur, Schmuck und Kleidermode“ (Roloff, Der erste Brief an Timotheus, S. 127); solche Kritik fand sich in der frühen Kaiserzeit vielfach in einer konservativen hellenistisch-römischen Ethik. – In Vers 9 ist allerdings nicht eindeutig, ob sich die Anweisung allgemein auf das Auftreten christlicher Frauen bezieht oder ob von Vers 8 her der Vers 9 eine Anweisung für das Beten der Frauen ist, was dem Kontext eher zu entsprechen scheint; vgl. Snodgrass, Paul and Women, S. 11 Anm. 23; er nennt dort die Vertreter der einzelnen Auffassungen.

Dinge zu sprechen und dabei von Fragen zu reden, die sie nichts angehen, wird ihnen verboten zu lehren. Sie sollen statt dessen im Frieden lernen.

Als Begründung für das Verbot der Lehre und die Forderung nach Unterordnung führt Paulus zwei Argumente an: Erstens wurde Adam als erster vor Eva geschaffen, was nach jüdisch-rabbinischer Auffassung einen Vorrang bedeutete.⁵¹ Dieses Argument nennt Paulus nur, ohne es weiter auszuführen. Es richtet sich dagegen, dass Frauen über Männer herrschen wollen. Das zweite Argument aus 1Mos 3 führt Paulus näher aus. Hier geht es wohl um sein wirkliches Anliegen, weil es direkt zur Schlussfolgerung in Vers 15 führt. Nicht Adam wurde durch die Schlange verführt, sondern die Frau ließ sich verführen und geriet in Übertretung. 1Tim 5, 15 zeigt, dass sich eine solche Verführung der Frau durch den Satan in der Gemeinde von Ephesus bereits wiederholt hat. Es gibt jedoch Rettung, wenn sie eine Frau von Glaube, Liebe und Heiligung ist. Paulus geht es vor allem darum, diese Frauen und die Gemeinde aus den Klauen der falschen Lehrer zu erretten. Das ist seine eigentliche Absicht.

Daneben kann man aus dem Zusammenhang des 1. Timotheusbriefs einige weitere Hinweise entnehmen, die für Paulus eine Rolle spielen. Wenn er in 1Tim 2, 1-7 zum Gebet insbesondere für Herrscher und maßgebliche Leute in Politik und Verwaltung auffordert, will er, dass die Gemeinde in einem friedlichen und geordneten Staatswesen leben kann. Dann können missionarische Möglichkeiten genutzt werden, denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Überzogene emanzipatorische Bestrebungen, die von der breiten Mehrheit der Bevölkerung missbilligt werden, stoßen diese vor den Kopf. Sie verbauen so missionarische Möglichkeiten für die Gemeinde.⁵²

Weiter legt Paulus in 1Tim 3, 7 (vgl. 1Thess 4, 12; Kol 4, 5) Wert darauf, dass die Christen einen guten Ruf bei den Menschen ihrer Umgebung haben sollen. Sie sollen vorbildlich leben. Dies bedingt, dass sie sittliche Vorstellungen ihrer Umwelt aufnehmen, soweit diese nicht christlichen Grundsät-

⁵¹ Diese rabbinische Auslegungsregel aus Sifre Numeri § 73 (zu Num 10, 3f) wendet Paulus auch in Gal 3, 17 an; vgl. dazu Franz Mußner, *Der Galaterbrief*, HThK 9, Freiburg 1974, S. 241 samt Anm. 156; Bill. III, S. 256ff. – Aber in Gen 1 und 2 sehe ich nichts von einer Rangordnung zwischen Mann und Frau. Der Mensch ist im Übrigen am Ende aller Geschöpfe geschaffen worden, und dennoch ist er ihnen überlegen und soll über sie herrschen. In Gen 1 begründet die Reihenfolge also keine Rangfolge.

⁵² Für Paulus hat das missionarische Anliegen einen sehr hohen Stellenwert, dem er vieles unterordnet (vgl. 1Kor 9, 19ff).

zen widersprechen.⁵³ Auf den guten Ruf der Gemeinde – der wiederum missionarische Möglichkeiten eröffnet – sollen auch die Frauen in der Gemeinde Rücksicht nehmen. Sie sollen sich nicht derartig in den Vordergrund drängen, dass man den Eindruck gewinnt, sie wollten über die Männer herrschen.

Wie wichtig es ist, den geschichtlichen Hintergrund zu beachten, zeigt auch die Fortsetzung in 1Tim 2, 15, nämlich dass eine Frau durch das Kindergebären gerettet wird. Das ganze Neue Testament spricht davon, dass der Mensch durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wird und nicht durch das, was er selbst tut. Warum schreibt Paulus dann hier: Die Frau wird durch das Kindergebären gerettet. Wie passt das zusammen? Die Irrlehrer in Ephesus verboten das Heiraten und brachten die Frauen dazu, ihre Familien zu vernachlässigen, weil sie meinten, dass die Familie gegenüber dem Dienst in der Gemeinde unwichtig sei. Die Frauen sollten Gott ganz und gar dienen und entsprechende Aufgaben in der Gemeinde wahrnehmen, um gerettet zu werden. Auf diesem geschichtlichen Hintergrund wird Vers 15 verständlich. Paulus sagt den Frauen dann, dass sie vor Gott für ihre Familie verantwortlich sind. Diese Aufgabe dürfen sie nicht zugunsten der Gemeinde vernachlässigen. Sie werden gerettet, wenn sie an dem Platz, den Gott ihnen gegeben hat, treu ihre Aufgabe erfüllen.

3.4 Folgerungen

Da der 1. Timotheusbrief in eine bestimmte geschichtliche Situation hinein geschrieben ist, ist zu fragen: Wie müssen und können die Anweisungen von Paulus damals als Wort Gottes für uns heute verstanden werden? Sind es zeitlose, allgemein gültige Aussagen? Oder sprechen sie in eine bestimmte Situation hinein?

In der Bibel gibt es beide Arten von Aussagen. An vielen Stellen lässt sich eine eindeutige Entscheidung treffen, wozu ein Wort gehört. Niemand von uns misst der Aufforderung an Timotheus in 2Tim 4, 13, Paulus' Mantel

⁵³ Die Kataloge, die Paulus als Voraussetzungen für die Eignung von Gemeindevorstehern und Diakonen in 1Tim 3 nennt, zählen nicht spezifisch christliche Eigenschaften auf, sondern entsprechen weitgehend Tugendkatalogen, die damals für Menschen aufgestellt wurden, die ein öffentliches Amt bekleiden wollten. Gerade die führenden Leute in der Gemeinde sollen das, was in ihrer Umwelt als ein häufig nicht erfülltes Tugendideal galt, vorleben, um so zu zeigen: Was bei euch Ideal ist, leben wir durch den Glauben an Jesus Christus.

und seine Bücher mitzubringen, zeitlose Gültigkeit zu. Umgekehrt sind Anforderungen wie „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lk 6, 36) sicher zeitlos und allgemein gültig. Die Frage wird unterschiedlich beantwortet im Blick auf 1Tim 2, 11f, wo Paulus den Frauen gebietet, nicht zu lehren und über die Männer zu herrschen. Wichtig ist, diese Aussage im Zusammenhang der Verse 9f und 15 zu betrachten, wo Paulus in gleicher Weise gebietet, dass Frauen sich nicht teuer kleiden, ihr Haar flechten und Perlen tragen sollen, und wo er sagt, dass sie durch das Gebären von Kindern gerettet werden. Auch ist der parallele Text 1Tim 5, 3-16 einzubeziehen.

Nach meinem Verständnis von 1Tim 2, 11f hat Paulus nicht beabsichtigt, mit diesem Wort eine Regel für alle Gemeinden zu allen Zeiten aufzustellen. Vielmehr weisen der Anlass und Zweck des ganzen Briefs und dieser Verse im Besonderen einen anderen Weg. Auch wollen die Verse 13f meines Erachtens keine ewige Schöpfungsordnung etablieren, denn weder 1Mos 3 noch Paulus argumentieren so. Das zeigt auch Röm 5, 12ff, wo Paulus den Ursprung der Sünde auf Adam, nicht auf Eva, zurückführt. In Röm 5 kann nur Adam als Mann der Repräsentant der Menschheit sein, dem Christus als der neue Mensch gegenübersteht, durch den Gottes Gnade siegt. In 1Tim 2 bezieht sich Paulus auf die Verführung Evas, weil es in Ephesus besonders Frauen waren, die sich durch falsche Lehren verführen ließen und sie selbst verbreiteten. Er geht also jeweils von seinem Anliegen aus und bezieht sich in unterschiedlicher Weise auf 1Mos 3.⁵⁴

Wenn wir die Bibel auslegen und auf unser Leben beziehen, ist zu bedenken, dass nicht alle einzelnen Worte in der Bibel gleiches Gewicht haben.⁵⁵ Sonst wäre sie ein Gesetzbuch, in dem alle Paragraphen gleich zu bewerten sind. Die Bibel hat vielmehr eine Mitte,⁵⁶ und diese Mitte heißt Jesus

⁵⁴ In Gen 3 wird zuerst die Frau zur Übertretung des göttlichen Gebotes verführt. Trotzdem spricht Gott dort nicht nur Eva als Schuldige an; sondern beide, Adam und Eva, waren schuldig und wurden bestraft, zumal nach Gen 3, 6 Adam bei der Gebotsübertretung dabei war. Dass nach Gen 3, 16 der Mann der Herr der Frau sein soll, ist nicht Schöpfungsordnung, sondern Strafe bzw. Folge des Sündenfalls, die meines Erachtens nach Gal 3, 28 durch die Erlösung in Jesus Christus – jedenfalls im Raum der Gemeinde – nicht mehr ohne weiteres gilt.

⁵⁵ Diese Tatsache wird selten bewusst reflektiert, aber von allen mir bekannten Christen praktiziert. So werde ich außer von meiner Frau und meinen Töchtern äußerst selten mit einem Kuss begrüßt, obwohl Paulus und Petrus dies ausdrücklich den Gemeindegliedern gebieten (Röm 16, 16; 1Kor 16, 20; 2Kor 13, 12; 1Thess 5, 26; 1Petr 5, 14).

⁵⁶ Es geht dabei nicht um einen Kanon im Kanon.

Christus. Darum ist zu unterscheiden zwischen dieser Mitte und Aussagen, die von dieser Mitte abgeleitet sind. Die Frage des Dienstes der Frau in der Gemeinde gehört sicherlich nicht zur Mitte des Evangeliums.

Es ist auch zu beachten, dass es biblische Aussagen gibt, die sich einheitlich durch die ganze Schrift ziehen. In anderen Fragen weichen die Aussagen der Schrift voneinander ab. Ein Beispiel ist die Frage des Götzenopferfleisches; vgl. Apg 15, 29; 21, 25; Offb 2, 14.20 mit 1Kor 8–10 und Röm 14–15. Oder: Im 1. Korintherbrief rät Paulus den Witwen davon ab, wieder zu heiraten (7, 39f). Im 1. Timotheusbrief fordert er jüngere Witwen dagegen auf, wieder zu heiraten (5, 14). Das sind nicht einfach Widersprüche, sondern hat mit der verschiedenen Situation zu tun, in die hinein die Worte gesprochen wurden.

Das gilt auch für die Frage, ob Frauen in der Gemeinde lehren und Leitung ausüben sollen, wobei der Begriff des Lehrens gar nicht so eindeutig zu definieren ist. So kann man fragen: Hat Lehren eine größere Autorität als prophetisches Reden oder evangelistische Verkündigung? In 1Kor 12, 28 finden sich die Aufgaben jedoch in der Reihenfolge: zum ersten Apostel, zum zweiten Propheten, zum dritten Lehrer. Während an etlichen Stellen im Neuen Testament sichtbar wird, dass Frauen eine wesentliche Rolle auch bei der Verkündigung und Leitung der frühen Gemeinden einnahmen, ist 1Tim 2, 11f der einzige eindeutige Text, der Frauen in der Gemeinde von Ephesus verbietet, zu lehren.

Ich meine nicht, dass dieses Wort im Neuen Testament steht, um die übrigen neutestamentlichen Aussagen zu korrigieren, sondern um ein spezifisches Problem in Ephesus zu ordnen. Wenn wir vom Grundsatz ausgehen, dass die Schrift durch die Schrift ausgelegt wird, dann ist 1Tim 2, 11f vom Gesamtzeugnis des Neuen Testaments her zu verstehen.

4. Können Frauen vom Neuen Testament her in der Gemeinde leiten und verkündigen?

Das Ergebnis meiner Untersuchung der neutestamentlichen Aussagen fasse ich in vier Punkten zusammen.

a) Die Erlösung durch Jesus Christus hat die Auswirkungen des Sündenfalls überwunden und den Fluch über Mann und Frau in 1Mos 3 aufgehoben. Deshalb ist in Christus weder Mann noch Frau, sondern alle sind *einer* in Christus Jesus (Gal 3, 28). Das hebt die schöpfungsmäßigen Unterschiede

zwischen Mann und Frau nicht auf. Aber beide sollen wieder zusammen als Ebenbild Gottes im *gemeinsamen* Dienst stehen.⁵⁷ In der Nachfolge zu leben, bedeutet, dass Männer und Frauen sich ergänzen und einander in der Gemeinde *dienen*. Jeder Herrschaftsanspruch widerspricht dem Evangelium. Deshalb geht es auch bei der Gemeindeleitung nicht um Herrschaft, sondern: Wer der Erste sein will, der soll der Diener von allen sein.⁵⁸ Wenn Frauen in der Verkündigung und Seelsorge mitarbeiten, darf es nicht darum gehen, sich selbst zu verwirklichen und Überlegenheit zu demonstrieren, sondern der Gemeinde mit den von Gott gegebenen Gaben zu *dienen* – so wie dies auch für Männer gilt. Männer und Frauen sind von Gott geschaffen, um sich gegenseitig zu ergänzen.

b) Wenn wir es grundsätzlich ablehnen, dass Frauen der Gemeinde in Leitung und Lehre dienen, behaupten wir, dass Gott ihnen diese Gaben nicht gegeben habe.⁵⁹ Wenn Gott nie eine Frau begabt hätte zu lehren, wäre die Sache klar. Aber wer dies behauptet, verschließt meines Erachtens die Augen vor der Wirklichkeit.⁶⁰ Die Begabung mit Charismen wird in 1Kor 12 auf das Wirken des dreieinigen Gottes zurückgeführt, der seine Gnadengaben zum bestimmten Dienst in der Gemeinde gibt. Warum soll für Frauen bei entsprechender Begabung der neutestamentliche Grundsatz nicht gelten, dass jeder entsprechend seinen Gaben in der Gemeinde mitarbeiten soll?

c) Das Neue Testament gibt uns keine allezeit gültige Gemeindeordnung im Sinne von kanonischem Recht. Wir erhalten jedoch eine Orientierung vom Evangelium her, die Christus zur Mitte macht. Alles, was seiner Ehre dient und die Gemeinde aufbaut sowie dem Wort Gottes in seiner Intention entspricht, ist uns aufgetragen bzw. gestattet. Ebenso ist uns aufgetragen, allem zu wehren, was dem widerspricht.⁶¹

d) Die Frage, ob Frauen in der Gemeinde leiten und lehren bzw. verkündigen können, gehört zu den Fragen der Anwendung der Schrift. Sie gehört außerdem zu den zweitrangigen Fragen, an denen sich nicht die Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu und nicht die Frage unseres Heils entscheidet. Sie gehört somit zu den Fragen, wo Christen durchaus unterschiedliche Er-

⁵⁷ Vgl. dazu Schmidt, *Ausbildung von Frauen*, S. 11.

⁵⁸ Vgl. Mk 10, 41-45 par. Mt 20, 24-28 par. Lk 22, 24-27; siehe auch Joh 13, 12-17; zur Gemeindeleitung siehe 1Petr 5, 1-4.

⁵⁹ Von Petrus sollten wir lernen, der, als der Heilige Geist das damals für die Juden „Undenkbare“ tut und die Heiden erfüllt, in Apg 10-11 sagen muss: „Wer war ich, dass ich Gott widerstehen konnte?“

⁶⁰ Vgl. Schmidt, *Ausbildung von Frauen*, S. 12.

⁶¹ Schmidt, *Ausbildung von Frauen*, S. 12.

kenntnis haben können.⁶² Im Bund Freier evangelischer Gemeinden gibt es zahlreiche Gemeinden, in denen seit Jahren Frauen in der Gemeindeleitung mitarbeiten und die damit gute Erfahrungen gemacht haben. In anderen Gemeinden wird dies abgelehnt. Daran zerbricht unsere Gemeinschaft nicht, denn es kommt auf die gemeinsame Mitte an. Das Evangelium gibt uns eine Mitte, und als Menschen des Evangeliums sind wir gerufen, uns zuerst an dieser Mitte, an Jesus Christus auszurichten.

Fazit: Ich sehe vom Neuen Testament her keinen triftigen Grund, warum eine Frau nicht Mitglied der Gemeindeleitung sein kann. Es gibt aber – wenn wir uns das Neue Testament als Ganzes ansehen – gute Gründe dafür, dass Frauen und Männer entsprechend ihren Gaben in der Gemeinde mitarbeiten sollen. Und wenn Frauen die Gabe der Seelsorge, der Lehre und Leitung von Gott empfangen haben, kann dies der Gemeinde nur zugute kommen, wenn sie ihre Gaben im Dienst als Älteste in der Gemeinde einbringen und wenn Männer und Frauen sich in der Leitung gegenseitig ergänzen.

5. Zur Diskussion im Bund Freier evangelischer Gemeinden

Sie haben nun meine Position dieser Frage kennen gelernt, aber da unser Bund bunt ist, gibt es daneben noch viele andere Meinungen. Das kann ein Reichtum sein; manchmal ist es aber auch ein Hindernis für ein förderliches Miteinander im gemeinsamen Dienst für Gott.

Die Leitung des Bundes Freier evangelischer Gemeinden hat im Jahr 2000 eine Erklärung mit dem Titel „Frauen in der Gemeindeleitung“ verabschiedet und veröffentlicht. Sie entspricht inhaltlich in den wesentlichen Zügen dem, was ich in diesem Aufsatz ausgeführt habe.

Es hat danach eine Reihe von teilweise heftigen Reaktionen gegeben, die als Leserbriefe in „Christsein Heute“ veröffentlicht wurden bzw. als Briefe oder Anrufe direkt an die Bundesleitung gingen. Die kritischen Stimmen überwogen dabei die zustimmenden. Daraus kann man nicht schon folgern, dass die Mehrheit der Gemeinden die Stellungnahme der Bundesleitung für falsch hält. Darüber hat es keine Abstimmung gegeben. Es zeigt sich viel-

⁶² In der Präambel der Verfassung des Bundes Freier evangelischer Gemeinden heißt es im 3. Absatz: „Fragen biblischer Auslegung und praktischer Anwendung bleiben dem an Gottes Wort gebundenen Gewissen des einzelnen überlassen. Der einzelne fügt sich mit seinen Gaben verbindlich in den Organismus der Gemeinde ein.“

mehr, dass man sich eher äußert, wenn man mit etwas nicht einverstanden ist als umgekehrt.

Klar ist aber auch: Es gibt in den Freien evangelischen Gemeinden unterschiedliche Auffassungen zur Frage, ob Frauen in der Gemeindeleitung mitarbeiten können oder sollen und ob sie das Amt eines Ältesten bekleiden dürfen. In manchen Gemeinden ist es kein Problem, dass Frauen verkündigen, wohl aber, dass sie in der Leitung mitarbeiten. In anderen ist es genau umgekehrt: Sie können zwar in der Gemeindeleitung sein, aber nicht von der Kanzel verkündigen. Schließlich gibt es Gemeinden, in denen beides möglich ist, bzw. solche, in denen beides zur Zeit undenkbar ist. Ein sehr buntes Bild, wie ja überhaupt Freie evangelische Gemeinden recht unterschiedlich aussehen können.

Ich kann Ihnen heute nicht sagen, wie viele Gemeinden welche Position vertreten. Soweit ich das beurteilen kann, nimmt die Zahl der Gemeinden zu, in denen Frauen im Leitungskreis vertreten sind. Ich würde diese Zahl heute auf ca. 25 % schätzen. Man kann vermuten, dass etwa ein Drittel der Gemeinden damit Probleme hätte, Frauen in den Leitungskreis zu wählen. In anderen Gemeinden wäre dies grundsätzlich möglich, ist aber bisher nicht geschehen. Das bedeutet nicht, dass die Mehrheit der Mitglieder gegen eine Frau im Leitungskreis der Gemeinde ist. In zahlreichen Gemeinden ist in der Gemeindeordnung festgeschrieben, dass nur Brüder als Älteste gewählt werden können. Hier müsste also erst die Gemeindeordnung mit einer Zweidrittel- oder Dreiviertel-Mehrheit geändert werden, bevor eine Frau in die Gemeindeleitung gewählt werden könnte. So kann zum Beispiel eine deutliche Mehrheit in einer Gemeinde dies wünschen, aber ein Drittel der Gemeindeglieder kann es verhindern. Daher bewegen sich alle Schätzungen, wie die Mehrheit der Mitglieder in Freien evangelischen Gemeinden über die Frage der Mitarbeit von Frauen in Leitung und Verkündigung denkt, im Bereich der Spekulation.

Die Gründe, die vor allem gegen das Leiten und Verkündigen von Frauen in der Gemeinde genannt werden, sind Folgende: a) 1Tim 2, 8-15 wird als eine allgemein gültige und zeitlose Anweisung des Apostels verstanden, der Frauen das Lehren und Leiten grundsätzlich verboten hat. Dies wird oft damit begründet, dass das Verbot schöpfungstheologisch begründet sei. Auf die damit zusammenhängenden Fragen habe ich bei der Auslegung bereits hingewiesen. b) 1Kor 14, 34, dass Frauen in der Gemeinde schweigen sollen, wird ebenfalls grundsätzlich und allgemein gültig verstanden – trotz der Aussagen in 1Kor 11, dass Frauen in Korinth prophetisch geredet haben. c)

Die paulinischen Aussagen, dass der Mann das Haupt der Frau ist, die bei ihm auf die Ehe bezogen sind, werden auch auf die Gemeinde ausgelegt. – Bei all diesen Fragen der Auslegung spielt auch das Thema des Schriftverständnisses eine Rolle.

Nicht genannt werden meistens die eher traditionellen und psychologischen Gründe, die vielleicht gerade deshalb eine große Rolle spielen. Sie sind jedoch schwer zu thematisieren, jedenfalls wenn es konkret wird. Das kann sonst leicht dazu führen, dass man sich gegenseitig Dinge unterstellt. Seit etwa zehn Jahren können Frauen zur Bundesleitung gehören. Dabei wird die Rolle der Bundesleitung unterschiedlich verstanden. Oft wird sie nicht als Ältestenkreis des Bundes Freier evangelischer Gemeinden verstanden, so dass der Mitarbeit von Frauen in der Bundesleitung auch die zustimmen können, die eine Mitarbeit von Frauen im Ältestenkreis ablehnen.

Eine Frage, die in der Stellungnahme der Bundesleitung aus dem Jahre 2000 ausgeklammert wurde, weil es dazu in der Bundesleitung unterschiedliche Meinungen gab, ist die Frage des Dienstes von Frauen als Pastorin. Hierzu – so heißt es in der Stellungnahme – sind noch weitere Aspekte zu berücksichtigen. Von manchen wird dies als inkonsequent angesehen, weil sie der Meinung sind, dass Pastoren heute vom Ältestenamts im Neuen Testament her zu verstehen sind, also biblisch-theologisch als vollzeitlich tätige Älteste anzusehen sind.

Zum Teil spielten in der Bundesleitung pragmatische Gründe eine Rolle. Es gab auch Bedenken, dass die Gemeinden diesen Weg nicht mitgehen und dies zu großem Streit im Bund führt. Die heftigen Reaktionen auf die Stellungnahme der Bundesleitung zeigen, dass diese Bedenken nicht grundlos waren. Sie sind aber nicht allein ausschlaggebend gewesen. Eine Rolle hat auch gespielt, dass einige Mitglieder der Bundesleitung Frauen zwar als Mitglieder in einer Gemeindeleitung sehen können, aber nicht als Vorsitzende bzw. Hauptverantwortliche in ihr; diese Rolle nimmt jedoch der Pastor häufiger ein. Begründet wird dies mit den neutestamentlichen Worten, dass der Mann das Haupt sei. Eingeeordnet in einen Leitungskreis ist das für sie kein Problem, übergeordnet entspricht es nicht ihrem Verständnis der neutestamentlichen Aussagen.

Bisher gibt es also noch keine Pastorin in den Freien evangelischen Gemeinden. Ob sich das in den nächsten fünf oder zehn Jahren ändert, wage ich nicht vorherzusagen. In diesem letzten Teil meines Vortrags ging es um die gegenwärtige Diskussion, nicht um die der nächsten Jahre.